

Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V.

Jahrbuch 27 2011

Verlag für Regionalgeschichte Bielefeld

Das Jahrbuch wird herausgegeben
vom Vorstand der Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V.

Redaktion:

Dr. Robert Peters
in Zusammenarbeit mit Dr. Markus Denkler

Anschrift der Redaktion:

Dr. Robert Peters
Robert-Koch-Straße 29
48149 Münster

Die Drucklegung wurde ermöglicht durch einen Zuschuss
des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL)
und durch Zuwendungen vieler unserer Mitglieder.



Umschlagbild:

Nach einer Federzeichnung von Ferdinand Spindel, reproduziert auf der Titelseite
der Wochenzeitschrift *Die christliche Familie*, Essen, vom 21.9.1952

ISSN 0178-6245
ISBN 978-3-89534-897-6

© 2011 Augustin Wibbelt-Gesellschaft e. V., Münster
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen
Wiedergabe und des Übersetzens, vorbehalten.

Satz: Anna-Maria Balbach, Münster
Druck und Bindung: Hans Kock, Buch- und Offsetdruck, Bielefeld

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier nach ISO 9706
Printed in Germany

INHALT

Robert Peters: „daiper un daiper trock di de striudel toit“. Zum Tode Siegfried Kessemeiers.....	7
---	---

BEITRÄGE

Elmar Schilling: Zum lyrischen Schaffen Siegfried Kessemeiers	11
Walter Gödden: „Ich könnte es nicht anders sagen.“ Ein Video-Interview mit Siegfried Kessemeier im Rahmen des Projekts „Ich schreibe, weil ...“	23
Hans Taubken: Das Sauerländische – die Sprache Siegfried Kessemeiers	29
Mathias Nagel: Das Gebetbuch der Vinnenberger Schwester Clara Schölers aus dem Jahr 1622 und ihr Aufenthalt im Fegefeuer	45
Robert Langhanke: Oesterhaus versus Wenker: Überlegungen zum dia- lektologischen Quellenwert von Mundartdichtung.....	67

MISZELLEN UND BERICHTE

Hannes Demming: Zum Tod von Dr. Siegfried Kessemeier. Nümmes kümmet hoihenne trügge!	97
Theo Weischer: Theodor Heimann zum 80. Geburtstag.....	98
Heinz Werner Pohl: Ein niederdeutsches Manuskript von Augustin Wibbelt	101
Markus Denkler: Ein plattdeutsches Wahlplakat der münsterischen Zentrumspartei aus dem Jahr 1920.....	103

BUCHBESPRECHUNGEN

Friedel Helga Roelfs: Carl van der Linde: Löö en Tieden. Ausgewählte Texte und ein Lebensbild. Hrsg. im Auftrag der Carl-van-der-Linde- Schule Veldhausen von Helga Vorrink und Siegfried Kessemeier. Veldhausen: Carl-van-der-Linde-Schule, 2008. 288 Seiten, Ill.	109
Elmar Schilling: Dat Spiel van Doktor Faust. Johann Wolfgang von Goethe: Urfaust. In die münsterländische Mundart des Niederdeut- schen übertragen, mit einem Vorspiel, Zwischenspielen und einem Nachspiel versehen, bearbeitet und für die Bühne eingerichtet von Hannes Demming. Münster: Aschendorff-Verlag 2010. 109 Seiten.....	112

Christian Fischer: Klaus-Werner Kahl: KAHLS platdüütske Naokieksel met 1.650 Beller. Münster: Aschendorff 2009. 283 Seiten.	116
Josef Vasthoff: Otto Pötter: Kalennerblättkes – Dört Jaohr up Mönster- länner Platt. Münster: Aschendorff-Verlag. 2010. 159 Seiten mit Bildern und Illustrationen von Markus Pötter.	118
Werner Rumphorst: Dieter Harhues: Kuëmt harin un lustert to. Münster: Aschendorff-Verlag 2011. 176 Seiten.	119
Albert Rüschemschmidt: Josef Vasthoff: Mönsterlänner Liäbensart. Münster: agenda Verlag 2009. 116 Seiten.	122
Werner Beckmann: Ludwigsen, Horst: Via dolorosa, van Jerusalem nao Emmaus. Linolschnitte un dei belangriksen Stien vam Liden und Stiärwen Jesu Christi üt diäm Niggen Testament in miärksch- westfäölischem Plattdüütsch, üt diär Luther-Bibbel un diär latinschen Vulgata. Hrsg. vom Heimatbund Märkischer Kreis e. V. Altena: Heimatbund Märkischer Kreis 2007. 84 Seiten.	124
Manfred Raffenberg: Peter Bürger: Im reypen Koren. Ein Nachschlage- werk zu Mundartautoren, Sprachzeugnissen und plattdeutschen Unternehmungen im Sauerland und in angrenzenden Gebieten. Es- lohe: Maschinen- und Heimatmuseum 2010. 768 Seiten.	128

BIBLIOGRAPHIE

Hans Taubken: Neuerscheinungen zur niederdeutschen Literatur und Sprache Westfalens 2010.....	131
--	-----

AUS DER GESELLSCHAFT

Bericht über die Jahresmitgliederversammlung 2010.....	141
Veranstaltungen der Augustin Wibbelt-Gesellschaft im Jahr 2010.....	141
Neue Mitglieder 2010.....	143
Mitarbeiter dieses Jahrbuchs	144

Das Gebetbuch der Vinnenberger Schwester Clara Schölers aus dem Jahr 1622 und ihr Aufenthalt im Fegefeuer

1. Einleitung

Vielleicht fragen Sie sich, wie ich als Hamburger zu diesem Thema gekommen bin. Nun, es ist genau umgekehrt: Das Thema kam zu mir, nämlich per DHL in Form dieses handschriftlichen Gebetbuchs. Ich ersteigerte es im August des Jahres 2010 im Internet. Schon bald entschloss ich mich, die darin enthaltenen niederdeutschen Texte abzuschreiben, um sie Interessierten zur Verfügung zu stellen. Sie erscheinen demnächst in der Datenbank „Niederdeutsch in Westfalen“, einem gemeinsamen Projekt der Universitäten Münster und Bielefeld.¹ Die bei der Editionsarbeit gewonnenen Erkenntnisse sowie die Ergebnisse einiger Recherchen über seine Verfasserin und den historischen Kontext sind Gegenstand des vorliegenden Beitrags. Neben dem Gebetbuch der Clara Schölers soll auch ein Bericht über ihren angeblichen Aufenthalt im Fegefeuer vorgestellt werden.

2. Clara Schölers Gebetbuch

Für die Forschung haben handschriftliche Gebetbücher einen höheren Wert, wenn sie sich zeitlich und räumlich genau zuordnen lassen. Bei vielen, vor allem mittelalterlichen Gebetbüchern, ist das nur indirekt, etwa durch spezifische Heilige im Kalender oder sprachliche Merkmale, möglich. Das Titelblatt dieses Gebetbuchs enthält präzise Angaben über seine Herkunft:

R. Religiosa et deo deuota Virgo Clara Schölers Werlensis p(ro)fessa in Vinnenberg co(n)scripsit co(n)scribiq(ue) fecit. et cu(m) licentia Superioru(m) me vtitur. Anno á partu Virgineo j6.22. pridie Natiuitatis Domini. (24. Dezember 1622)

Die Verfasserin bzw. Schreiberin hieß demnach Clara Schölers und war Nonne im Kloster Vinnenberg.² Das ehemalige Benediktinerinnenkloster Vinnenberg liegt einige Kilometer östlich von Ostbevern an der Bever.

¹ Robert Peters, Norbert Nagel: „Niederdeutsch in Westfalen“ – Historisches Digitales Textarchiv. In: Augustin Wibbelt-Gesellschaft. Jahrbuch 25 (2009), S. 61–65.

² Paul Leidinger: Vinnenberg. In: Karl Hengst (Hrsg.): Westfälisches Klosterbuch, Teil 2 (Münster–Zwillbrock). Münster 1994 (Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2), S. 389–396.

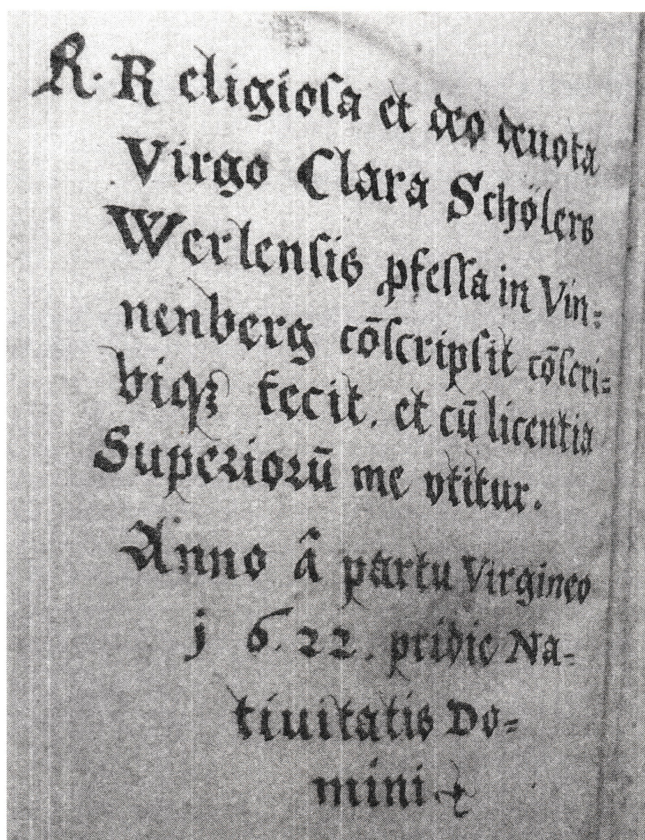


Abb. 1: Titelblatt des Gebetbuchs der Clara Schölers³

Der Namenszusatz *Werlensis* belegt, dass Clara aus der westfälischen Stadt Werl stammte. Dort gab es eine Familie Schöler, die zu den sog. Erbsälzern gehörte. Die Erbsälzer genossen das Privileg der Salzgewinnung und stellten das Patriziat der Stadt. Ihre nicht verheirateten Töchter wurden in ständisch möglichst vornehme Klöster und Stifte gegeben, wie Paradies, Himmelpforten, Welver, Kentrup, Herzebrock, Ösede und Vinnenberg, deren Insassen aus ritterbürtigem Adel und Patriziat stammten.⁴ Drei Töchter der Familie Schöler sind um 1600 in den Klöstern Welver, Ösede und Himmelpforten nachweisbar. Es ist somit wahrscheinlich, dass auch Clara Schölers dieser Familie angehörte. Zur Zeit der Clara Schölers lebte noch eine andere Erbsälzerin in Vinnenberg, die 1624 zur Äbtissin gewählte Ursula Brandis.

³ Clara Schölers: Gebetbuch. Vinnenberg 1622, Blatt 1v.

⁴ Friedrich von Klocke: Das Patriziatsproblem und die Werler Erbsälzer. Münster 1965 (Geschichtliche Arbeiten zur westfälischen Landesforschung 7; Veröffentlichungen der Historischen Kommission Westfalens XXII), S. 367–369.

Die Bemerkung *co(n)scripsit co(n)scribiq(ue) fecit* (hat geschrieben und schreiben lassen) beweist, dass mindestens eine weitere Person an der Niederschrift des Gebetbuchs beteiligt war. Tatsächlich wurde das Gebetbuch im Wesentlichen von zwei Schreiberinnen angefertigt. Nimmt man an, dass das Titelblatt von Clara Schölers stammt, muss auch der folgende Text von ihr geschrieben sein, weil er in derselben Textura mit charakteristischem leichtem Federwerk gehalten ist.

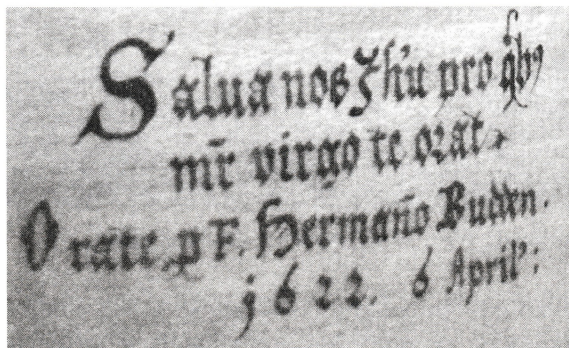


Abb. 2: Gebetbuch, Blatt 30v, Textura von Schreiberin 1.

Identische Tinte und sehr ähnliche Lombarden (wie hier z. B. das O von *Orate*) verraten, dass auch der niederdeutsche Text davor von ihrer Hand stammt. Er ist in einer klaren und zierlichen Rotunda gehalten. Charakteristisch ist eine leichte Links-Neigung der Buchstaben.

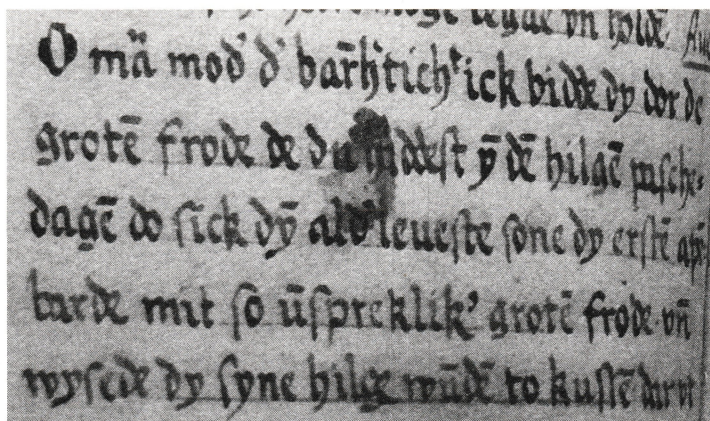


Abb. 3: Gebetbuch, Blatt 18v, Rotunda von Schreiberin 1.

Von ihr (ich nenne sie „Schreiberin 1“) stammt auch der folgende längere lateinische Text, den sie in der genannten Textura niederschrieb.

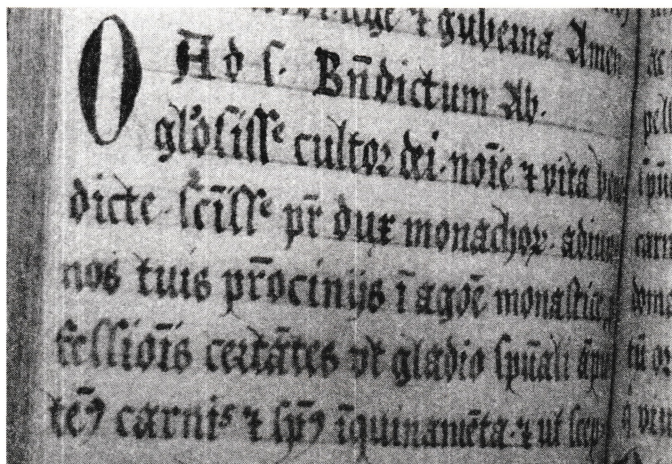


Abb. 4: Gebetbuch, Blatt 130v, Textura von Schreiberin 1.

Wenn das Titelblatt ein Autograph Claras ist, lässt sich somit über ihren Bildungsgrad folgern, dass sie routiniert in mehreren Schriftarten niederdeutsch und lateinisch schreiben konnte.

Hiervon unterscheidet sich eine zweite Hand (im Folgenden „Schreiberin 2“ genannt). Sie verwendete nur eine Schriftart, eine Rotunda mit größeren Buchstaben, die schwungvolle Streckungen und Längen aufweisen. Lateinische Texte sind von ihr kaum enthalten. Beide Schreiberinnen arbeiteten eng zusammen, was mehrfach am abrupten und kurzen Wechsel der Hände erkennbar ist, wie bei dieser Stelle, wo Schreiberin 2 kurz von Schreiberin 1 unterbrochen wurde.

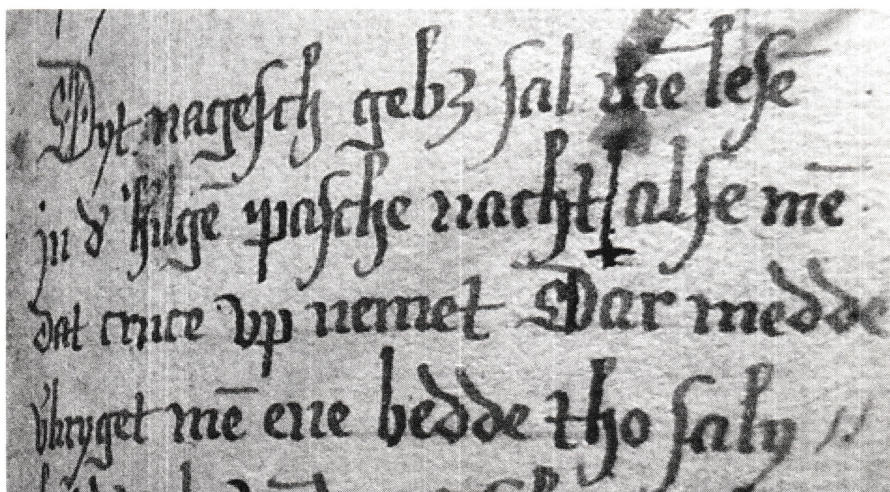


Abb. 5: Gebetbuch, Blatt 31r, Rotunda von Schreiberin 2.

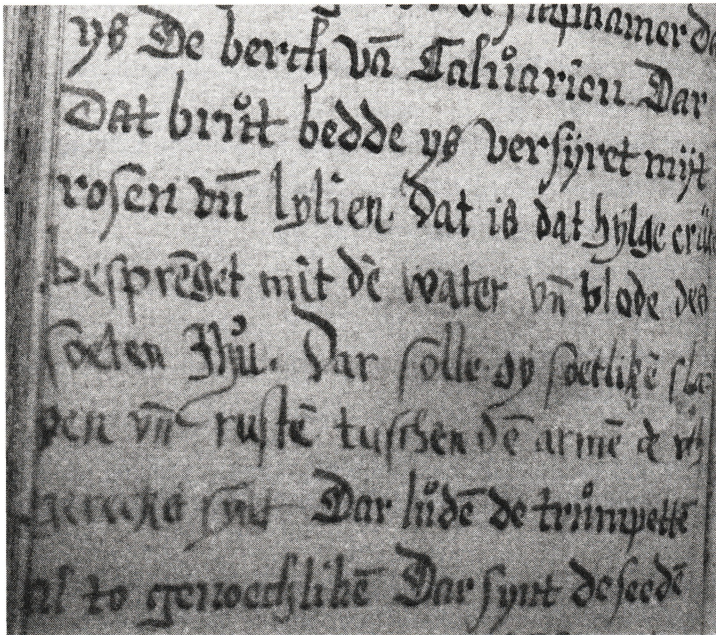


Abb. 6: Gebetbuch, Blatt 72v, kurzer Schreiberinnenwechsel.

Eventuell sind noch eine dritte und vierte Hand identifizierbar, von denen aber nur ein kurzer Text und das Kalendarium stammen.

Die Bemerkung *et cu(m) licentia Superioru(m) me utitur* (und benutzt mich [das Gebetbuch] mit Erlaubnis der Vorgesetzten) belegt, dass es zum persönlichen Gebrauch der Clara Schölers diente, wozu ihr die Klosterobrigkeit Erlaubnis erteilt hatte.

Grundsätzlich ist es kein Brevier für das klösterliche Stundengebet, sondern besteht aus individuell zusammengestellten oder sogar selbst verfassten Texten. Von den 171 beschriebenen Blättern enthalten etwa 40 lateinische Texte und 10 den Kalender. Die übrigen 120 sind niederdeutsch. Bei diesen insgesamt 101 niederdeutschen Texteinheiten handelt es sich um Gebete, Segensformeln und geistliche Betrachtungen. Einige betreffen Fastnacht, Ostern, Himmelfahrt, Fronleichnam und einen Donnerstag in einer Quatemberwoche, gelegentlich unter genauer Angabe der Hore oder einer bestimmten liturgischen Handlung. Andere sind wöchentliche Zyklen, waren täglich zu beten oder sollten bei bestimmten Anliegen helfen.

Eine Möglichkeit quantitativer Auswertung der niederdeutschen Gebete und Segensformeln liegt in der Differenzierung geäußerter Bitten und Wünsche, welche sehr vielfältig sind. Diese Auflistung enthält daher nur wiederholte Wünsche oder solche, die sich in Gruppen zusammenfassen lassen, sowie vereinzelte konkret-diesseitige Anliegen (oft enthält ein Text mehrere Bitten):

Hilfe in Todesstunde	25
Abwehr / Hilfe / Trost bei Not, Leid, Gefahr, Unglück, Krankheit, Trübsal, Schaden und Angst	20
Sündenerlass, Fürsprache und Barmherzigkeit bei göttlichen Instanzen	20
Schutz vor sichtbaren und unsichtbaren Feinden	13
Abwehr von bösen Geistern (dem bösen Geist)	7
Schutz vor plötzlichem Tod (Pest)	6
Zahnschmerzvermeidung	1
Halskrankheitenvermeidung	1
Notdurft, Speise und Kleider	1

Einige Arten von Bitten und ihre Äußerungsformen möchte ich anhand von Beispielen verdeutlichen. Zunächst ein Beispiel für ein konkret-diesseitiges Anliegen.

Hierbei handelt es sich um ein dreiteiliges Gebet von Schreiberin 2 an die heilige Apolonia. Nach einer hymnenhaften Anrede wurde die Heilige zunächst um Führung auf dem Weg zum Himmel ersucht. Dann wurde Apolonia gebeten, sie möge bei Gott Fürbitte gegen Zahnkrankheiten leisten. Die konkret-diesseitige Bitte erfolgte also erst nach Äußerung eines jenseitsbezogenen Wunsches. Im dritten Abschnitt wurde Gott direkt um Zahnwehvermeidung gebeten. Dies geschah unter Bezugnahme auf das Martyrium der Apolonia:

[1]⁵ *Wes gegrot clare edele stee(n) der rene(n) kuesheit vul mildicheit(,) Eyn schreen der reynich(ei)t(,) hillige juffer sancte applonie(,) Wes gegrot mylde beschermersche der su(n)dere(n)(,) wes vnse leidersche y(n) den wege de dar leidet to de(m) be(m)mel(,) O s(an)cte applonie edele mertelersche gades(,) bydde vor vns de(n) here(n)(,) Dat wy nycht v(m)me schult vnser su(n)de va(n) d(er) kra(n)ch(ei)t der tande werde(n) gemoaget(,) Bydde vor vns bilge juffer vn(d) mertelersche sante applonie(,) Dat wy werdych werde(n) der beloffte (christ)i. O almechtige vn(d) Enyge god v(m)me wes leyffte de hillige juffer vn(d) mertelersche S(an)cte applonia leet de alder bytterste vn(d) veruerlixste vth slany(n)ge der tande(,) Wy bydde(n) dy(,) gyff vns dat wy va(n) tande pyne vngemoaget bewart moeten werde(n) vn(d) na dussen leue(n) moege(n) ko(m)me(n) to de(m) Enygen leuen⁶*

Sei begrüßt, klarer Edelstein der reinen Keuschheit voll Milde, ein Schrein der Reinheit, heilige Jungfrau Sankt Apolonia, sei begrüßt milde Beschirmerin der Sünder, sei unsere Führerin auf dem Weg, der da führt zum Himmel, O Sankt Apolonia, edle Märtyrerin Gottes, bitte für uns den Herren, dass wir nicht wegen der Schuld unserer Sünde mit der Krankheit der Zähne bekümmert werden. Bitte für uns, heilige Jungfrau und Märty-

⁵ Zahlen in eckigen Klammern vor Zitaten = Textnummern der Edition.

⁶ Schölers (wie Anm. 3), Blatt 2v–3r.

rerin Sankt Apolonia, dass wir der Versprechen Christi würdig werden. O allmächtiger und ewiger Gott, um dessen Liebe die heilige Jungfrau Sankt Apolonia das allerbitterste und schrecklichste Ausschlagen der Zähne litt, wir bitten dich, dass wir von Zahnschmerz unbekümmert bewahrt werden mögen und nach diesem Leben zum ewigen Leben gelangen mögen.

Unmittelbar auf dieses Zahnwehgebet folgt ein weiteres Gebet an Apolonia. Es wurde von derselben Schreiberin erheblich später nachgetragen. Dafür spricht neben der Veränderung des Schriftbildes eine weitgehende Verdrängung des Niederdeutschen durch das Hochdeutsche. Auch liegt das Gebetsanliegen nicht mehr in der Vermeidung von Zahnschmerz, sondern von Gewissensqualen, welche die Seligkeit behinderten. Der Bezug auf das orale Martyrium der Apolonia ist zur Metapher geworden, denn es wurde gewünscht, dass die Zähne des schlechten Gewissens nicht für immer an der Beterin nagten. Vielleicht gab es inzwischen auch keine Zähne mehr, die Sorge bereiteten:

[2] *O du hilge junckfrow vn(d) martery(n) S(ancta) apolonia, de du de(n) abgottere(n) nit offere(n) woltest(,) darume man dir alle dine ta(n)ne außgeschlage(n) vn(d) ey(n) fewr gemacht(,) dar in du selbst gesprunge(n) vn(d) dar in godt dine(n) vnbefleckte(n) geist auffgebe(n) hast(,) Ich bidde dich erwurf mich va(n) godt(,) das ich vor der stund mines tods also gereniget werde(,) auff das mich de ta(n)ne des wurms miner Co(n)sicie(n)z nit ewiglich knage(n)(,) sonder mit lautere(m) gewitte(n) das ewig reich erlange(n) moege*⁷

O du heilige Jungfrau und Märtyrerin Sankt Apolonia, die du den Abgöttern nicht opfern wolltest, darum man dir alle deine Zähne ausgeschlagen und ein Feuer gemacht, darein du selbst gesprungen bist und darin Gott deinen unbefleckten Geist aufgegeben hast. Ich bitte dich, erwirb mir von Gott, dass ich vor der Stunde meines Todes also gereinigt werde, auf dass mich die Zähne des Wurms meines Gewissens nicht ewig nagen, sondern (ich) mit lauterem Gewissen das ewige Reich erlangen möge.

Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges wurde das Kloster mehrfach von Soldaten geplündert, beraubt und erpresst.⁸ Die Übergriffe erfolgten sowohl durch Soldaten der katholischen Liga als auch der protestantischen Union. Für die Plünderungen der Jahre 1621 bis 1623 kommen als Verursacher z. B. Stiftsoldaten des Bischofs Kurfürst Ferdinand von Bayern oder Truppen Herzog Christians von Braunschweig oder des Grafen Johann Jakob von Anholt in Frage.⁹ Hierzu die Klosterchronik:¹⁰

⁷ Ebd., Blatt 3r–3v.

⁸ Wilhelm Wallmeier: Kloster Vinnenberg im Dreißigjährigen Krieg. In: Paul Leidinger (Hrsg.): An Ems und Bever – Beiträge zur Geschichte der Stadt Warendorf und ihres Umlandes zwischen Reformation und Gegenwart. Warendorf 1985 (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Kreises Warendorf 14), S. 199–206.

⁹ Hans-Joachim Behr: Die Stadt Warendorf in der Territorialgeschichte des Fürstbistums Münster bis 1803. In: Paul Leidinger (Hrsg.): Geschichte der Stadt Warendorf. Bd. 1: Vor- und Frühgeschichte, Mittelalter, Frühe Neuzeit (vor 1800). Warendorf 2000, S. 313–325.

1621 auf St. Martini Abend kamen des Nachts 11 Soldaten das Kloster zu plündern, so aber verhindert wurde. Sie forderten 35 Rbr., die sie auch erhielten, und nahmen uns die besten Pferde. In selbigen Jahre den 12ten April (1621: 12. April/gregorianisch = Montag) des Abends kamen hier 300 Soldaten, die uns alles, was binnen und draussen war, wegnahmen, den man auch Futter für ihre Pferde, und den Soldaten Essen geben mußte. Am andern Tage zogen zwar einige weg, 200 blieben aber noch hier des Donnerstags also bis in 3ten Tag. Diese wollten unser Kloster durch Feuer ruinieren, und zwangen uns ihnen 400 Rbr. zu geben, und nahmen auch unsre 4 besten Pferde weg. Diese Gelder mußten wir zu Warendorff aufnehmen. Als diese Gelder gezalet wurden, zogen 4 Reiter mit, die uns vor das andre Volck schützten. Was sie in der Stadt verzehrten, mußten wir (mit) 13 Rbr. 12 β. bezahlen. Noch am Tage des heiligen Tiburtius (11. August) kamen hier Soldaten, denen mußten wir 30 Rbr., und ihren Obersten, jedem Leinen und 2 Rbr. geben. 1623 kamen hier Reiter, droheten unser Kloster in Brand zu stecken, und uns zu plündern. Selben mußten wir 100 Rbr. geben. Diese Soldaten nahmen auch unsre Pferde bey Hagedorn vom Pfluge weg, die wir mit 5 Rbr. 12 β. wiederum retteten. Zwey Sauvegarden verehrten wir 18 Rbr. und 20 Ellen Leinen.

Es ist eine interessante Frage, ob die zahlreichen Gebete für Not-, Leid- und Gefahrensituationen Reflexe auf Kriegsereignisse darstellen. Jedenfalls dürften die chaotischen Verhältnisse jener Kriegsjahre den Vinnenberger Schwestern eine ungetrübte Solidarität mit kaiserlich-katholischen Soldaten erschwert haben. In einem Gebet von Schreiberin 2 an Jesus werden unter anderem folgende Bitten formuliert:

[73] O (d)u gudige here ih(es)u (christ)e(,) de du dat me(n)slycke geslechete an dy genome(n) (b)efft Vn(d) heffst vns wedder v(m)me (e)rkofft Dat paradys myt dynen (v)nschuldige(n) hyde(n) vn(d) sterue(n)(,) vn(d) (b)efft vns also tussche(n) god vnd (d)e(n) engele(n) fredde gemake(n)(,) Ebr(b)arme dy auer vns o gudige ih(es)u tussche(n) vnse(n) vyande vrede tho make(n)(,) Wy bydde(n) dy o soete ih(es)u(,) w(il) en wech neyme(n) allen haet vn(d) tornycheit vnser vyande(,) also du heff(st) en wech geno(m)me(n) de(n) hat vn(d) torny(ch)eit esau(,) de(n) he hadde tege(n) synen Broder jacob¹¹

O du gütiger Herr Jesus Christus, der du das menschliche Geschlecht an dich genommen hast, und hast uns wiederum erkaufte das Paradies mit deinem unschuldigen Leiden und Sterben, und hast uns also zwischen Gott und den Engeln Frieden gemacht, erbarme dich über uns, o gütiger Jesus, zwischen unseren Feinden Frieden zu machen. Wir bitten dich, o süßer Jesus, nimm weg allen Hass und Zorn unserer Feinde, wie du weggenom-

¹⁰ Chronica monasterii Vinnenbergensis, Diözesanbibliothek Münster, VIN 0060, pag. 65f. Sprache und Schriftbild nach ist die Klosterchronik um 1800 niedergeschrieben worden. Eine ältere Fassung und andere Schriftstücke haben dafür offenbar als Vorlage gedient. In der hier zitierten Stelle deuten exakte numerische Angaben auf eine Rechnung als Informationsquelle hin.

¹¹ Schölers (wie Anm. 3), Blatt 90v–91r.

men hast den Hass und Zorn Esaus, den er gegen seinen Bruder Jakob hatte.

Bemerkenswert ist daran vor allem die Bitte, *tussche(n) vnse(n) vyande vrede tho make(n)*. Falls damit Soldaten jener Tage gemeint sind, wurden somit beide konfessionelle Lager als feindlich empfunden. Typisch für nahezu alle Bitten des Gebetbuchs ist dabei, dass ihnen thematisch passende Bezugnahmen auf Begebenheiten des Heilsgeschehens und der Heiligen Schrift zugeordnet sind, wie hier die Versöhnung zwischen Jakob und Esau nach langjähriger Feindschaft.

Die meisten Bitten galten, wie eben gezeigt, göttlicher Hilfe in der Todesstunde. Den Moment des Todes hielt man für besonders gefahrenreich, weil bei Sinnes- und Bewusstseinsverlust empfindliche Irritationen der Seele auf dem Weg zu Gott drohten, vor allem durch teuflisches Einwirken. Daher erschien es sinnvoll, im Voraus entsprechende Bitten zu leisten, damit diese dann keinesfalls versäumt waren. Solche Aspekte kommen in einem Gebet von Schreiberin 2 zum Ausdruck:

[12] *O zoete Ju(n)ffer Maria(,) jck vermane dy dattu sto(n)dest vor dyne(m) leue(n) sone vnd be dy gaff den sunder tho ener morge(n) gaue dattu numma(n)de verlate(n) soldest(,) hyr v(m)me ko(m)me jck to dy O Ju(n)ffer maria vnd beuele dy my(n) hyff my(n) zeile vn(d) myne(n) leste(n) ende(,) dattu my wyllest by staen myt dyner genade yn der stunde mynes doedes(,) als myne ogen vordusteren(,) myne aren nycht mer hoere(n) vn(d) alle myne crachte(n) vntgaen vn(d) de doet sweit begint vth tho slaen(,) O moder aller bar(m)herticheit(,) jn der stunde bewyse my dyne tege(n)wordycheit(,) als jck nycht mer vp Dy Dencken ka(n) vn(d) myne neygeste(n) va(n) my gaen(,) So wes du by my moder aller bar(m)herticheit(,) vp dat de vyant gine macht auer my hebbe(,) vn(d) gede(n)cke Dat jck dy nu tho voere(n) gebedde(n) hebbe(,) Bydde Jh(es)um Dyne(n) leue(n) sone vor vns dat he syck myner Erbarme¹²*

O süße Jungfrau Maria, ich vermahne dich, dass du vor deinem lieben Sohn standest, und er dir den Sünder als Morgengabe gab, damit du niemand verlassen solltest. Darum komme ich zu dir, o Jungfrau Maria, und befehle dir meinen Leib, meine Seele und mein letztes Ende, dass du mir beistehen wirst mit deiner Gnade in der Stunde meines Todes, wenn meine Augen verdüstern, meine Ohren nicht mehr hören, und alle Kräfte ausgehen, und der Todesschweiß auszuströmen beginnt. O Mutter aller Barmherzigkeit, in der Stunde zeige mir deine Gegenwart, wenn ich nicht mehr an dich denken kann, und meine Nächsten von mir gehen, so sei du bei mir, Mutter aller Barmherzigkeit, auf dass der Feind keine Macht über mich habe; und gedenke, dass ich dich jetzt zuvor gebeten habe. Bitte Jesus, deinen lieben Sohn für uns, dass er sich meiner erbarme.

¹² Ebd., Blatt 38v–39r.

In einem Rosenkranzgebet von Schreiberin 1 ist diese Thematik präzisiert. Im Moment des Todes hing alles von der richtigen inneren Schau oder Imagination ab. Es kam darauf an, das *a(n)gesichte* Marias und ihres Kindes zu schauen, während *greselike a(n)gesichte d(er) bosen geiste* zu verdrängen waren:

[3] *so kom my nu mod(er)lik to hulpe in al myne(n) node(n). su(n)d(er)lik in d(er) stu(n)de mynes dodes. wa(n)ner my(n) h(er)te brecke(n) sal. vn(d) myne oge(n) v(er)dustere(n) dat ick nit see(n) mag me(n)schlike a(n)gesichte. o ma(ria) so benyse my dy(n) frolike a(n)gesichte vn(d) dynes leue(n) ky(n)des. waraf mote(n) va(n) my v(er)iaget w(er)de(n) de greselike a(n)gesichte d(er) bosen geiste. benyse vn(d) v(er)sekere my da(n) d(er) frode des ewige(n) leue(n)s. eer da(n) myne zele scheidet van dem lycham*¹³

So komm mir nun mütterlich zur Hilfe in all meinen Nöten, besonders in der Stunde meines Todes, wenn mein Herz brechen soll, und meine Augen verdüstern, dass ich keine menschlichen Angesichter mehr sehen kann. O Maria, so zeige mir dein fröhliches Angesicht und deines lieben Kindes, wodurch die grässlichen Angesichter der bösen Geister von mir verjagt werden müssen. Zeige und versichere mir dann die Freude des ewigen Lebens, bevor dann meine Seele vom Körper scheidet.

Am Ende des Rosenkranzes wird bösen Geistern in der Todesstunde nicht nur ein erschreckendes, sondern auch verführerisch-betrügerisches Wirken nachgesagt:

*vn(d) in d(er) stu(n)de mynes dodes v(er)lose myne zele va(n) d(er) gewalt des bose(n) geistes dat se gyne gewalt aver my hebbe(n) my to bekoren ofte to bedreige(n). noch to v(er)fere(n) mit ere(n) gruwelike(n) a(n)gesichte(n).*¹⁴

Und in der Stunde meines Todes erlöse meine Seele von der Gewalt des bösen Geistes, dass sie keine Macht über mich haben, mich zu versuchen oder zu betrügen, noch zu erschrecken mit ihren greulichen Angesichtern.

Auch durften die zur Seligkeit unbedingt nötigen Sterbesakramente keinesfalls versäumt werden. Hierzu ein kurzes Gebet von Schreiberin 2 an Jesus:

[97] *O barmhertiger got ick bidde dy v(m)me dyner vyf wunde(n) wille(n) de du an de(m) h(ü)lgen cruce entfange(n)(,) dattu in dyne(m) beste(n) wolgefalle(n) behode(n) woldest de vyf sinne mynes lyves(,) vp dat ick nu(m)mer one rechte rub(,) ware bote(,) one reiner bicht(,) one vergeitu(n)g der trane(n)(,) one dat hoch werdige sacrame(n)t vn(d) leste(n) oly va(n) dusse(m) leve(n) af scheid(e)n werde*¹⁵

O barmherziger Gott, ich bitte dich um deiner fünf Wunden willen, die du an dem heiligen Kreuz empfangen, dass du in deinem besten Wohlgefallen behüten wollest die fünf Sinne meines Leibes, damit ich niemals ohne

¹³ Ebd., Blatt 23r–23v.

¹⁴ Ebd., Blatt 30r–30v.

¹⁵ Ebd., Blatt 169r–169v.

rechte Ruhe, wahre Buße, ohne reine Beichte, ohne Vergießung der Tränen, ohne das hochwürdige Sakrament und letzte Öl von diesem Leben scheiden werde.

Besondere Sorge bereitete daher die Pest, bei welcher der Tod sehr überraschend eintreten konnte. In fünf Texten gegen Pest und vorzeitigen Tod ist der sog. *titulus triumphalis* zitiert, das heißt die von Pilatus ans Kreuz geschriebenen Worte *Jesus Nazarenus Rex Judeorum*.¹⁶ Man sprach ihnen magische Schutzwirkung gegen allerlei Unbill, Gespenster, Hexerei usw. zu, wie bei diesem dreiteiligen Segen gegen schnellen Tod und Pest von Schreiberin 2. Die Kreuze bezeichnen Stellen, an denen man sich bekreuzigen sollte:

[30] *Tege(n) de(n) gein doet vn(d) peste*

Dusse segenechtlicke tittel Jh(esu)s + va(n) nazaret + ey(n) koe(n)nynck der jodde(n) moete sy(n) tussche(n) my vnd myne(n) viande(n)(,) sychtlick vn(d) vnsichtbarlick(,) nu vn(d) j(n) ewicheit(,) In de(m) name(n) des vaders + des sons + vn(d) des hilge(n) + g(eistes) ame(n)(,) Dusse segenechtlicke tittel Jh(esu)s + va(n) nazaret + ey(n) ko(n)ninck + der joedde(n) moete sy(n) tussche(n) myne sunde vn(d) gebrecke(,) mine zele gesunt macke(n)(,) i(n) no(min)e(,) Dusse segeflechtlicke tittel + Jh(esu)s + van nazaret + ey(n) ko(n)nyn(ck) der jode(n) moete syn tussche(n) my vn(d) der pestilencie vn(d) hastigen doede(,) in nomine +¹⁷

Gegen den jähen Tod und Pest

Dieser siegreiche Titel „Jesus von Nazaret, ein König der Juden“ möge sein zwischen mir und meinen Feinden, sichtbar und unsichtbar, jetzt und in Ewigkeit. Im Namen des Vaters, des Sohns und des heiligen Geistes, amen. Dieser siegreiche Titel „Jesus von Nazaret, ein König der Juden“ möge sein zwischen meinen Sünden und Fehlern, meine Seele gesund machen. In nomine (usw.). Dieser siegreiche Titel „Jesus von Nazaret, ein König der Juden“ möge sein zwischen mir und der Pestilenz und dem schnellen Tod. In nomine (usw.).

Ich möchte noch auf eine andere Textgattung des Gebetbuchs eingehen, die geistliche Betrachtung. Der mit 28 Blättern längste und auffälligste Text sind die *betrachtynge va(n) de(n) byttere(n) lide(n) vnses leue(n) here(n) de wecke Dorch* (*Betrachtung von den bitteren Leiden unseres lieben Herren die Woche hindurch*) von der Hand beider Schreiberinnen. In ihnen sind Passion und Auferstehung Jesu mit den Tagen der Woche als Zyklus korreliert. Die *betrachtynge* stehen ganz in der Tradition

¹⁶ Adolf Jacoby: INRI. In: Eduard Hoffmann-Krayer, Hanns Bächtold-Stäubli (Hrsg.): Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. 10 Bde., unveränderter photomechanischer Nachdruck der Ausgabe Berlin und Leipzig 1927–1942. Bd. 4: Hieb- und stichfest – Knistern. Berlin 1987, Sp. 696.

¹⁷ Schölers (wie Anm. 3), Blatt 53r–53v.

spätmittelalterlicher Passionsmystik.¹⁸ Am Beginn jedes Abschnitts wurde die Seele zum inneren Mitvollzug des Heilsgeschehens aufgefordert:

[74] *O du gelouyge zeile a(n)merck vn(d) auerde(n)cke berthlycke(,) my(t) wat groter begerte vn(d) vnsprecklick(er) leyffte de ber ih(esu)s js vth gegae(n) na de(m) berge va(n) oliuete(n)*¹⁹

O du gläubige Seele, bemerke und bedenke herzlich, mit welch großem Begehren und unsagbarer Liebe der Herr Jesus zum Ölberg hinausgegangen ist.

Das biblische Geschehen ist um zahllose nichtbiblische Details angereichert, die das Leid Jesu akzentuierten.²⁰ Dadurch sollte Mitleid erzeugt werden, um den geforderten inneren Mitvollzug zu steigern. Dem Passionsgeschehen sollte ein äußerstes Maß an emotionaler Erregung abgewonnen werden. Zugleich wurden damit antijüdische Feindbilder erzeugt. Oft ist dabei die Grenze zum Grotesken und Ekelhaften überschritten wie bei diesen Greueln, die dienstags zu betrachten waren:

[75] *Vnd do eth midder nacht waß(,) (d)o vorde(n) se vnse(n) leue(n) bere(n) mit gerüchte vn(d) (m)it groter versmadenisse dor de stad dor ei(n)en poel waterß, vn(d) reipe(n) vn(d) kryschede(n) ouer (em) vel quade vnschemele worde. Vn(d) se bespe(g)en em dertig mal vn(d) v(er)fülde(n) syne(n) mu(n)t in (d)e(m) wege(,) als se en brechte(n) to Caypha(m) also (ja)merlik speye(n)de y(n) sy(n) hilge antlaet. Vn(d) be (l)eyt vel falscher tüge(,) de ouer em gesecht (w)orde(n). Vn(d) se felle(n) alle ouer em als rase(n)de (h)u(n)de vn(d) worpe(n) en vp de erde(n) vn(d) trede(n) en (m)it ere(n) stinke(n)de(n) voete(n), vn(d) sloge(n) en vp sy(n)e(n) nacke(n) vn(d) y(n) sy(n) antlaet mit gewape(n)de(n) vüste(n)(,) dat em dat bloet stortede vth nese(n) vn(d) mu(n)de(,) vn(d) se bespege(n) em so ser(,) dat em (d)e qualstere(n) henge(n) ouer syne ogen vn(d) benede(n) syne(n) ore(n) vn(d) ouer syne mu(n)t(,) dat he leit als ein vtsettisch me(n)sche(,) de ful swer(en) vn(d) etters is. Vn(d) va(n) d(er) grote(n) vnreinich(ei)t hadde sy(n) hilge berte*

¹⁸ Peter Dinzelbacher: Passionsmystik. In: Lexikon des Mittelalters VI (Lukasbilder bis Plantagenêt). München 2002, Sp. 1771.

¹⁹ Schölers (wie Anm. 3), Blatt 95r.

²⁰ Tobias A. Kemper: Die Kreuzigung Christi – Motivgeschichtliche Studien zu lateinischen und deutschen Passionstraktaten des Spätmittelalters (Münchner Texte und Untersuchungen zur deutschen Literatur des Mittelalters, Bd. 131). Tübingen 2006: Kemper analysiert lateinische und deutsche Passionsliteratur des Spätmittelalters und weist bei den nichtbiblischen Details eine hohe motivische Kontinuität bis in die Moderne nach. Bereits im deutschen Traktat „Christi Leiden in einer Vision geschaut“ aus ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts wird die Grausamkeit der Passion „mit einer Ausführlichkeit und Detailversessenheit geschildert, die ihresgleichen nicht hat“ (S. 149). Kemper identifiziert in den untersuchten Texten ein formelhaftes Repertoire an Bestialitäten, welches über Werke wie Martin von Cochems (1633–1712) „Leben Christi“ und Clemens Brentanos (1778–1842) „Das bittere Leiden unseres Herrn Jesu Christi“ bis in die Gegenwart (Mel Gibson: „The Passion of the Christ“ [2004]) lebendig bleibt. Die von Kemper herausgearbeiteten außerbiblischen Leit motive der Kreuzigung sind überwiegend auch in den „betrachtynge“ des Gebetbuchs der Clara Schölers zu finden.

tobrocke(n) wort, wa(n) em de goth(ei)t nicht entholde(n) hedde. Se spege(n) em so ser in sy(n) antlaet, ofte se en doet spye(n) wolde(n). Vn(d) se sloge(n) em dar in syn angesicht xlij slege. vn(d) vor syne(n) mu(nt) der en were(n) gy(n) getael. Vn(d) se were(n) so vnba(r)mhertig(,) dat se noch ogen noch angesichte enschönede(n). Se breke(n) em de mu(n)t vp vnd spiled(e)n em de(n) vp mit ene(m) holte vn(d) spege(n) em da vnedelike(n) yn al de vnreinich(ei)t(,) de se vth ere(n) fule(n) borst kryge(n) konde(n). Syne ha(n)de were(n) em gebu(n)de(n)(,) dat he sick nit wische(n) konde. He wer entsticket va(n) d(er) grote(n) vnreinich(ei)t(,) hedde em de goth(ei)t nicht entholden. Se bedeckede(n) em sy(n) a(n)gesicht vm synes gutlike(n) gelates wille(n), vp dat se yo nicht beweget worde(n) to yeniger bar(m)hertich(ei)t. darna sette(n) se en vp ene(n) stoel, geue(n) em harde backe(n)slege, bespottede(n) en vnd sede(n). p(ro)phetere vns (christ)e we dy geslage(n) heft. de sachtmodige ib(esu)s swyget to al ere(n) schy(m)pe(n) wu(n)de(n) vn(d) slege(n). Se slöge(n) also harde slege in sy(n) angesicht(,) dat sy(n) hilge barne cletterde in syne(m) bouede. do nu Cayphas vn(d) de andere(n) möde were(n), do genge(n) se to raste vmme to slape(n). do leite(n) se de ald(er) argste(n) boue(n) vn(d) de vnbar(m)hertigste(n) by em(,) de me(n) krige(n) konde. Vn(d) da en waß numa(n)t(,) de yenige bar(m)hertich(ei)t tönede to em. Mer se neme(n) en vnd(er) sick vn(d) dede(n) em al de pyne an(,) de se de(n)cke(n) mochte(n). Se treckede(n) en in ene(n) keld(er) vn(d) sette(n) en y(n) ene bemelich(ei)t (= Abort), dar na toge(n) se en wed(er) vth(,) trede(n) em vp sy(n) hyf mit ere(n) fule(n) voete(n). Se dede(n) em also grote(n) boen, spyt vnd hyde(n) an, dat nu(m)mer ape(n)baer sal werde(n) in disser tyd. Se bu(n)de(n) vnse(n) leue(n) here(n) an ene sule(n)(,) daran sto(n)t he ene la(n)ge tyd, dar dede(n) se em vel bemelike pyne an. Syn haer wort em vth syne(m) bouede by plocke(n) getoge(n), dat and(er) deel be(n)cke em vor aff vor sy(n) antlaet mit spyge(n) vnd blode verme(n)get. Se neme(n) scharpe natele(n)(,) steke(n) de y(n) de holleke(n)s synes bardes, vn(d) vor sy(n) hilge herte. Su(m)mige drückede(n) an sy(n) antlaet heite eyger schale(n), ock vp andere(n) stede(n) synes hycba(m)s(,) dat syne huet vüll bladdere(n) was. Se neme(n) gloye(n)de kole(n), vn(d) steke(n) de y(n) syne ore(n).²¹

Und als es Mitternacht war, da führten sie unseren lieben Herren mit Geschrei und mit großer Verschmähung durch die Stadt durch einen Pfuhl Wassers und riefen und kreischten über ihn viel böse, schamlose Worte. Und sie bespuckten ihn dreißigmal und erfüllten seinen Mund auf dem Weg, als sie ihn zu Kaiphas brachten also jämmerlich speiend in sein heiliges Antlitz. Und er litt viele falsche Zeugnisse, die über ihn gesagt wurden. Und sie fielen alle über ihn (her) wie rasende Hunde und warfen ihn auf die Erde und traten ihn mit ihren stinkenden Füßen und schlugen ihm auf seinen Nacken und in sein Antlitz mit gewappneten Fäusten, dass ihm das Blut aus Nase und Mund stürzte, und sie bespien ihn so sehr, dass ihm der Schleim über seine Augen und unter seinen Ohren und über seinen Mund hing, (so) dass er litt wie ein aussätziger Mensch, der voll Schwären und Eiter ist. Und von der großen Unreinheit wäre sein heiliges Herz zerbrochen, wenn ihn die Gottheit nicht erhalten hätte. Sie spien ihm so sehr

²¹ Ebd., Blatt 99v–101r.

in sein Antlitz, als ob sie ihn totspeien wollten. Und sie schlugen ihm dort in sein Angesicht 42 Schläge, und auf seinen Mund, die zahllos waren. Und sie waren so unbarmherzig, dass sie weder Augen noch Angesicht schonten. Sie brachen ihm den Mund auf und sperrten ihm den mit einem Stock auf und spien ihm da hinein all die Unreinheit, die sie aus ihrer faulen Brust kriegen konnten. Seine Hände waren ihm gebunden, (so) dass er sich nicht wischen konnte. Er wäre an der großen Unreinheit erstickt, hätte ihn die Gottheit nicht erhalten. Sie bedeckten ihm sein Angesicht um seines gütlichen Aussehens willen, damit sie ja nicht zu irgendeiner Barmherzigkeit bewogen wurden. Danach setzten sie ihn auf einen Stuhl, gaben ihm harte Backenschläge, verspotteten ihn und sagten, prophezeie uns Christus, wer dich geschlagen hat. Der sanftmütige Jesus schweigt zu all ihren Beschimpfungen, Wunden und Schlägen. Sie schlugen so harte Schläge in sein Angesicht, dass sein heiliges Hirn in seinem Haupt klöterte. Als nun Kaiphas und die anderen müde waren, da gingen sie zur Ruhe, um zu schlafen. Da führten sie die allerärgersten Buben und die unbarmherzigsten zu ihm, die man kriegen konnte. Und da war niemand, der ihm irgendwelche Barmherzigkeit zeigte. Vielmehr nahmen sie ihn unter sich und taten ihm all die Pein an, die sie erdenken mochten. Sie zogen ihn in einen Keller und steckten ihn in einen Abort. Danach zogen sie ihn wieder heraus und traten ihm auf seinen Leib mit ihren faulen Füßen. Sie taten ihm so viel Hohn, Spott und Leid an, was in dieser Zeit niemals offenbar werden soll. Sie banden unseren lieben Herren an eine Säule, woran er eine lange Zeit stand. Dort taten sie ihm viel heimliche Pein an. Sein Haar wurde ihm aus seinem Haupt in Strähnen gerissen. Der andere Teil hing ihm vorn vor sein Antlitz mit Speichel und Blut vermengt. Sie nahmen scharfe Nadeln, stachen die in die Löchlein seines Bartes und vor sein heiliges Herz. Einige drückten an sein Antlitz heiße Eierschalen, auch an andere Stellen seines Körpers, so dass sein Haupt voll Blattern war. Sie nahmen glühende Kohlen und steckten die in seine Ohren.

Ein anderer Grund für solch extreme Forcierung der Leiden Christi lag darin, dass die Passion in allen Details als Ausdruck und Versprechen göttlicher Liebe zu den Menschen verstanden wurde. Folglich musste diese Liebe umso größer sein, je mehr der Heiland gelitten hatte. Bedurfte man nun infolge eigener Not vermehrt der göttlichen Liebe und Hilfe, schien es naheliegend, Christi Leid sozusagen in höherer Auflösung mit sonst nicht wahrnehmbaren Details zu betrachten, um sich seiner Liebe zu vergewissern. Wenn die Leidensbetrachtungen des Vinnenberger Gebetbuchs tatsächlich im Kloster oder dessen Umfeld 1622 entstanden sind, stellen sie somit vielleicht einen indirekten Reflex auf kriegsbedingte Not dar. In einem Gebet von Schreiberin 2 klingt das so:

[73] *Jck bydde dy o bar(m)hertige ih(es)u dorch de bytterheyt dynes hydens(,) dorch de(n) smelycke(n) doet des cruces(,) In dem dat dy ene dorne krone vp dat bouet gesat ys(,) neggels dorch hande vn(d) voete geslage(n) synt(,) Dyne Syde myt ene(m) sper vp ge-*

*stecke(n) ys(,) dar vt water vn(d) bloet geflotte(n) ys(,) Dusse leiffte de dy dar tho gebracht heff(,) de brenge dy hyr tho my tho helpe(n) vt dusser noet*²²

Ich bitte dich, o barmherziger Jesus, durch die Bitternis deines Leidens, durch den schmachlichen Tod des Kreuzes, indem dass dir eine Krone auf das Haupt gesetzt ist, Nägel durch Hände und Füße geschlagen sind, deine Seite mit einem Speer aufgestochen ist, woraus Wasser und Blut geflossen ist, diese Liebe, die dich dazu gebracht hat, die bringe dich hier dazu, mir aus dieser Not zu helfen.

3. sie wehre noch in verhaltnuß

Schenkt man einem 17seitigen Schriftstück Glauben, welches zum Bestand des Bistumsarchivs Münster gehört,²³ scheinen alle Gebete und Segenssprüche der Clara Schölers um ein seliges Ende vergebens gewesen zu sein. Hieraus zunächst der Beginn:

Anno 1637 Haben die dohmalige Chor Jungffern vnd leiswestern dieses Closters Vinnenbergh, wegen den krieck gewohnet in der statt warendorp, Jnselbigen Jahr ist aldah gestorben in der peste eine Chor Jungfer, mit nahmen Clara Schölers(,) Abar albie am Closter ist sie begraben(,) Vngefehr nach 4 oder 5 Jahren, ist deren seele erschienen hiesigen obrte Capelahn nahmens Rudolphus wernekingh, vnd gesagt, sie wehre noch in verhaltnuß (Fegefeuer)(,) woein sie auch müste verbleiben, biß an den Jungsten tagh, man soll ihr doch zulaßen diese platz, ist auch gescheen, sie ist von vnterschiedtliche(n) welt, vnd geistlichen gesehen worden(,) Aber keinen menschen leidt gethan(,) Anno 1696 Den .29. Aprill ist sie in ihren geistlichen habyt entiegen kommen eine bey vnß vnprofessede layswester nahmens Maria Harendorps, welge dan erstlich erschrocken, Dannoch wiedrumb ein hertze gefasset, vnd ihr gefraget, waß sie vor eine wer, Antwort sie, Juwe medesuster Clara schölers, Die layswester fraget, ob ihr dan zubelffen were, Antwort sie, Lasset mir gahn, Mein zeit ist noch nicht(,) damit ware sie verschwunden, Ist auch nicht wieder gesehen worden, biß im selbigen 1696 Jahr, Diese layswester, Den .2. september profession gethan, in welgen sie Gott so fleißg gebetten, wan die seele zubelffen, daß sie dan mögte wieder zu ihr kommen(,) warauff sie dan den 11 september ihr erschienen in selbigen habyt, wie ersten vnd selbigen tagh funffmahl also von suster Maria gesehen worden, Den andern tagh drey mahl, vnd gantz trawrigk(,) als wan sie bekehrte angereddet zuwerde(n)(,) Die layswester offenbahret dieses ihre obrigkeit Abbatissa Anna Maria von Brakell, vnd begehret vntericht, waß hieein zutuben, Die Abb(tiss)a befiehlt ihr in gehorsam zufragen, wan ihr zubelffen were, ohne deß Closters grosses beswer(,) soll sie andeuten, woll tuben, waß müglich(,) so ist sie dan Den 20 september, wieder zu der laysch(wester) gekommen, nachmittagk

²² Ebd., Blatt 90v–91r.

²³ Bistumsarchiv Münster, GV AA Milte A 24; Diözesanbibliothek Münster, VIN 0030. Die Akte weist an einigen Stellen Beschädigungen mit Textverlust auf, welche sich jedoch durch eine fotografische und handschriftliche Kopie im Bestand der Diözesanbibliothek Münster ausgleichen lassen.

vmb halber vier(,) welche sie dan also angedredet(,) In gehorsam den ihr were anbefohlen soll sie nun sagen, waß ihr begehren wer(,) warauff geantwortet, sie beehrte vmb Gottes willen, Ein stätiges gebett, von der zeit an, biß auff weynachten, von iegliche Chor Junffer vnd layswester alle tage Eine Mutter Gottes Litaney, vnd 3 p(ate)r n(oste)r mit außgestreckten armen, in die Ehr, daß Jesus der Herr am Creutz 3 stünde gehangen, Auff daß ihr Christus der Herr einmahl mit seinen blutigen armen mögte umfassen, alsdan kregte sie durch daß gebett die gnade, weiters zuoffenbahnen waß ihre zeit könte verkurtzen(,) Die layswester fraget ihr, wan es der gerechtigkeit Gottes nicht zu wiedern, mögte sie doch sagen, auß waß vrsachen sie so lange in verhaltnuß muste sein(,) Antwort sie also / nirgents vmb, als allein Daß ihr der beichtvatter eine penitentz hette verursacht, Die sie zwar hette gethan aber gantz widerlich, Dessentwegen hette sie ein son widerwillen auff den beichtvatter gefasset(,) daß sie in langer zeit nicht gebeichtet noch Communiciert hette, Auch so gar nicht in ihren todtbett(,) eß were zwar ein anderer priester gekomme(n) aber zu spät, also were sie in solgen zorn fur Gott gekommen, wan sie nicht were im orden deß H(eiligen) Benedicti gewesen(,) were sie Ewigh verdampt worden(,) Damit ware sie verswunde(n)(,) Daß gebett ist nach ihren begehren von vnß allen verrichtet²⁴

Demnach war Clara Schölers 1637 eines schnellen Todes an der Pest gestorben und hatte außerdem schon längere Zeit vor ihrem Tod weder gebeichtet noch das Sakrament empfangen. Grund dafür war die innere Auflehnung gegen ihren Beichtvater, dessen Bußanordnung sie zwar äußerlich gehorcht hatte, doch ohne die nötige innere Unterwerfung. Das hatte eine Krise im Verhältnis der beiden ausgelöst und sowohl Beichte als auch Sakramentsempfang verhindert. Nur knapp entging sie der ewigen Verdammnis und befand sich nun schon 59 Jahre *in verhaltnuß*, also im Fegefeuer. Auch in den kommenden Wochen soll Clara ihrer Mitschwester Maria Harendorps oft erschienen sein. Dabei äußerte sie weitere präzise Gebetswünsche. Durch die ständigen Begegnungen entwickelte sich zwischen Clara und Maria ein herzliches Verhältnis:

Von der zeit an biß zu drey tagen ist die seele Continuirlich bey der swester gewesen(,) woh sie auch immer war in der arbeit, sie fraget ihr(,) waß doch die vrsache(,) daß sie so allezeit bey ihr were(,) mogte ihr doch so viel nicht besweren(,) gab antwort, sie dachte ihr kein leidt(,) es were ihr trost(,) Den 24 september hatt die swester ihr auch gesehen, aber nicht zu gesproche(n)(,) ist also von ihr abgangen, also hatt sie die seele in zwey tagen nicht gesehen, waruber die swester betrubt(,) machte sich Sorge, sie hette ihr woh etwah zuwiedern gethan²⁵

Der Umgang mit einer Person im Jenseits, deren Seligkeit bevorstand, erschien Maria als günstige Gelegenheit, wertvolle Informationen von dort zu erhalten, die Clara jedoch nicht geben durfte:

Die swester fraget, ob auch noch einige auß diesen Closter in verhaltnuße were(n)(,) die unse gebett beehrten, wollen gerne helffen, wie ihr, sie fragte aber nicht auß furwitz,

²⁴ Bistumsarchiv Münster, GV AA Milte A 24, pag. 1–4.

²⁵ Ebd., pag. 5.

Antwort die l(iebe) seele(,) An den ohrt deß leidens, were noch gebetts vonnöthen bedürftigh, warauff die swester, gerne wolte wissen, welge daß dan weren, Antwort gantz kleglich, sie were von solchen sachen nicht bey macht zusprechen²⁶

Am 12. Oktober geriet Clara in eine ähnliche Krisenlage wie bei ihrem Tod 1637. Genau wie damals versuchten Angesichter der bösen Geister, sie durch Erschrecken von der Seligkeit abzuhalten:

An selbigen abent vngefehr vmb 8 vhr kame sie wieder, gantz trawrigh(,) Die swester Fraget, Soror Clara waß begehret ihr, sie antwort, sie mögte ihr diese nacht mit einen licht begleiten, dan sie were in son streit, gleich wie sie in todt were gewesen, Dan die angesichter der böesen Geister, so ihr im todtbeht angefochten, Die verfehrten ihr nun wieder(,) Daß were ihr nun die gröteste pein(,) Daß begehrte licht ward angezündet fur daß venerabell, Hat auch gebrandt biß sambstagh morgen vmb 7 vhren²⁷

Die Vinnenberger Schwestern intensivierten deshalb am 13. Oktober ihre Gebetsaktivität und nahmen Clara in die abschließende Segnung auf. Das zeigte noch am selben Tag die erhoffte Wirkung:

am sambstagen morgen vmb 4 vhren gingh die erste messe an, warauff dan noch folgen Elffen Messen, daß also zwolff messen selbigen tagh fur ihr wurden gelesen, In der letzten messe wurde die benediction gegeben(,) Inselbige wurde sie dan auffgenomme(n)(,) Am sambstag vngefehr vmb halber sieben ist die swester Maria kommen im Creutzganck fur vnse Gnaden bildt vmb aldab die Lampe anzuzunden(,) Kompt die Liebe seele ihr entiegen gantz schon, mit einen grönen krantz auffm haupt, auch ein grünen zweigh in der handt, Die kleider waren auch glantzendt, flickern wie die sternen am Himmel, welge doch nach nicht so leuchten als ihre kleider(,) Ja so gar ihr schonheit vbertrefte sonn vnd Mohn Die swester Maria Fraget also(,) Soror Clara seit ihr selbigh(,) sie antwort gantz Ernsthaftigh(,) Seelig, wie gutigh ist Gott²⁸

Da aber noch nicht alle von Clara gewünschten Gebete ausgeführt waren, erkundigte sich Schwester Maria, ob das ausstehende Gebet überhaupt noch nötig wäre, worauf Clara antwortete, dass falls dadurch zu viel Gebet verrichtet würde, sie diesen Gebetsüberschuss an eine andere unerlöste Seele weiterleitete. Zum Abschied reichte sie Schwester Maria die Hand, die sie aber nicht berühren mochte. Stattdessen hielt Maria ihre Schürze hin, welche Clara mit einem eingebrannten Zeichen zurückgab:

vnd daß ubrige gebett wolte sie ordnen an den ohrt deß leidens(,) wardürch noch eine seele auch soll erlöset werden, warauff sie die swester Maria die Handt gereicht, warvon sie erschrocke(n) vnd gedacht, sie dörfte sone schone handt nicht anrühren, vnterdessen sibet die swester den Fordock (Schürze) loeß(,) Die seele sagt(,) auch an platz(,) woh sie ihr nun hette gehabt, solte sie ibren breutigam setzen, so wurde sie den Ewigen frieden haben(,) Die Swester Maria wünschete ihr gluck mit der ersten

²⁶ Ebd., pag. 8.

²⁷ Ebd., pag. 10.

²⁸ Ebd., pag. 10f.

Communion, reichet ihr damit den Fordock, welgen sie in beiden handen genommen vnd mit hinderlassungh deß zeigens wieder gegeben, vnd gesagt +Lebe woll in friede(n) Lebe woll in frieden+, Damit ware sie verschwunden²⁹

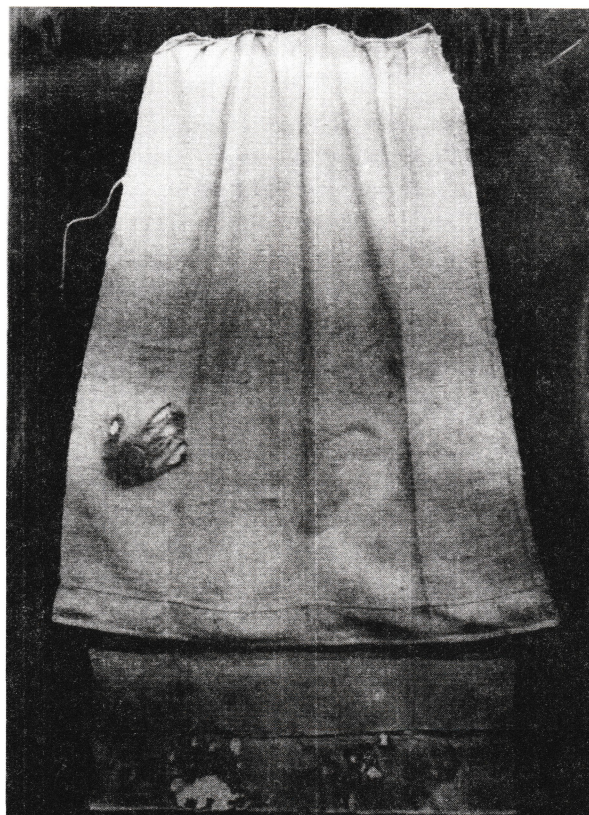


Abb. 7: Foto der Schürze von Maria Harendorps im *Museo delle Anime del Purgatorio* in Rom.

Noch 1918 befand sich im Archiv des bischöflichen Generalvikariats Münster diese Schürze der Schwester Maria mit eingebrannten Handabdrücken.³⁰ Pater Victor Jouet aus Rom ließ sie 1902 fotografieren, um eine Abbildung in seinem *Museo delle Anime del Purgatorio* (Museum der Seelen im Fegefeuer) auszustellen. Dort wird das Foto noch immer als Teil einer Sammlung gezeigt, welche die Existenz des Fegefeuers unter Beweis stellen soll. Der jetzige Verbleib der Schürze ist bislang unklar.

²⁹ Ebd., pag. 13f.

³⁰ Bruno Grabinski: Spuk- und Geistererscheinungen oder was sonst? – Eine kritische Untersuchung. Hildesheim 1920, S. 341–344.

In beiden erhaltenen Nekrologen des Klosters wurde die Erlösung der Clara Schölers unter ihrem Todestag, dem 16. Juli, vermerkt, wohl als eine Art Tilgungsvermerk, um klarzustellen, dass für sie nicht mehr gebetet werden musste.³¹ Die Einträge stammen von derselben Hand wie der zitierte Wunderbericht.

Nur zwei Tage später, am 15. Oktober 1696, erschien Schwester Maria eine zweite Seele, welche mit dem Gebetsüberschuss erlöst worden war. Da es sich diesmal um einen Mann in ihrer Zelle handelte, schien höchste Vorsicht geboten:

Den 15 october vngefehr morgens vmb sex vhr, war swester Maria auff ihrer Cellen, sach im spiegel einen langen man, in der thuren stehen, mit gryszen krausen Haaren(,) eine weise musche auffm haupt, Ein lang weiß kleidt, eine beffe vmb den hals, mit einen zwartzen lindt(,) waruber sie gantz erschrocken vnd gesagt, O Jesus, wat is dut, kehrte sich also vmb, vnd sibet den man also stille stahn, sie reddet ihm an vnd sagte, Bistu vom teübell so weiche, bistu aber von Gott so sage, waß ist dein begeh(,) Er antwortet / Nichts / Nur allein daß Er keme + + auß schicku(n)g Gottes + vmb daß ubrige gebett, warauff sie fraget, waß Er fur einer wehr, Er antwortet(,) Er were die aller verlasseneste seele(,) die kein trost noch hulffe auff dieser welt hette, sie Fraget ob Er dan keine freunde noch kinder mer hette, Er antwortet, Hette noch Kinder vnd kindes Kinder(,) keiner were, der an ihm gedechte(,) Er hette all lange gelitten, vnd muste noch lenger leiden, wan Er daß ubrige gebett nicht were theilhaftig geworden³²

Im Kloster Vinnenberg herrschte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein relativ unkritischer Umgang mit Wundern, vor allem bei angeblichen Heilungen, die im Zusammenhang mit einer kleinen Marienplastik standen.³³ Dazu passt es, dass man im Kloster offenbar auch gut über jenseitige Interna informiert war. So gibt es im Nekrolog des Klosters noch einen zweiten Fall von Fegefeuerbefreiung für das Jahr 1696.³⁴ Hier muss das zugrunde liegende Vergehen der 1694 verstorbenen Schwester Margarita ten Berge weniger schlimm gewesen sein, wurde sie doch schon nach zwei Jahren erlöst. Für den

³¹ Bistumsarchiv Münster, GV AA HS 210, fol. 85r (16. Juli):
Ob(iit) p(rae)dil(ecta) s(oro)r n(ost)r(a) Clara Scholers mon(ialis) p(ro)fessa pestifero morbo warendorpij in exilio Anno 1637(,)
Anno 1696 die 13 octobri liberata de purgatorio;
Diözesanbibliothek Münster, handschriftlicher Anhang zu VIN 0054, Eintrag 16. Juli:
Anno 1637 obiit praedil(ecta) sor(or) n(ost)r(a) Clara Scholers monialis profes(sa)(,)
Anno 1696 die 13 octobri liberata de purgatorio.

³² Bistumsarchiv Münster, GV AA Milte A 24, pag. 14–16.

³³ Werner Freitag: Volks- und Elitenfrömmigkeit in der frühen Neuzeit – Marienwallfahrten im Fürstbistum Münster, Paderborn 1991 (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe 29), S. 218–230, hier S. 221.

³⁴ Bistumsarchiv Münster, GV AA HS 210, fol. 77v. (29. Juni):
Anno 1694 obiit s(oro)r n(ost)r(a) Margarita ten Berge donata prof(essa)(,)
Anno 1696 Die 17 Augusti liberata de purgatorio.

Beginn des 17. Jahrhunderts überliefert die Klosterchronik einen seltsamen Wunderfall.³⁵ Demnach soll die Äbtissin per spontaner Transmaterialisation nach Köln gelangt sein. Nach der natürlichen Rückkehr mit einem Pferd- gespann verdächtigten die Schwestern sie der Zauberei, was zu ihrer Absetzung führte. Der Vorfall ist in der Chronik als *Erste Begebenheit* bezeichnet. Die darauf folgende *zweyte Begebenheit* ist eine Kurzfassung des Wunderberichts über Clara Schölers.³⁶

³⁵ Chronica monasterii Vinnenbergensis, pag. 74f.:

„Erste Begebenheit. Eine von den gemeldeten Abtissinnen (Die nach meinem Dünken entweder Margaretha Suverig (1600–1616) oder Elisabeth König (1616–1624) gewesen seyn muß, wenigstens nach der Zeit ist es keine von den regierenden Abtissinnen gewesen) ging zur Nachtzeit unter der Mette, die dazumal noch um die nächtliche Zeit gehalten wurde, auf den binneren Platz vor dem Winter Refectorium in ihrem Nachtkleide spazieren, betrachtete den schönen Himmel und die schönen Sterne, und sieh! Da wurde sie auf einmal aufgenommen, und nach Cöllen in der Kirche des Benedictiner Kloster St. Panthaleon vor dem Altar niedergesetzt. Als nun da selbe ihnen aber ungewöhnlich vorkommende Person gewahr wurde, fragte man sie, woher sie komme. Und sie gab zur Antwort, sie wäre eine regierende Abtissinn des Benedictiner Ordens zu Vinnenberg im Stifte Münster. Der Abt des Klosters Panthaleon, dem dies unglaublich vorkam, sandte sogleich einen Expresten mit einem Briefe nach Vinnenberg, um die Wahrheit der Sache zu vernehmen, dem den auch von dem hiesigen Convent berichtet wurde, daß sie seit einigen Tagen ihre Abtissinn verlohren hätten, und auch nicht wüßten, wo sie wäre. Nach diesen erhaltenen Berichte lies der Abt mit Wagen und Pferd die verlorene Abtissinn wiederum nach Vinnenberg bringen. Bey ihrer Ankunft widersetzte sich das Convent, dieselbe als ihre Obrigkeit zu erkennen, indem sie diese sache für eine Zauberkunst hielten, so sie aber wiederlegte, weiler sie selbst nicht wüßte, wie sie dahin gekommen wäre. Sie wurde aber abgesetzt, und lebte nur noch wenige Jahre in großer Andacht, betete oft vor dem Kreuze, so noch jetzt auf dem Chore steht, und sprach da voller Betrübniß des Herzens Domine responde pro me.“

³⁶ Chronica monasterii Vinnenbergensis, pag. 75:

„Die zweyte Begebenheit. Clara Schölers starb an der Pest zu Warendorff 1637. Nach ihrem Tode erschien die Seele dieser Verstorbenen hiesigem damaligen Caplan Rudolphus Werneking, dem sie offenbarte, daß sie im Verhältnißorte wäre, worinn sie bis am jüngsten Tage verbleiben müßte, man sollte ihr diesen Platz zulassen. Eben diese Verstorbene ist auch von mehreren Geistlichen und Weltlichen gesehen worden. Und sie that niemandem was zu Leide. Fur die Erlösung dieser Verstorbenen wurde von den Junfferen nun viel gebeten, man lies Messen, man verschrieb zu ihrer baldigen Erlösung einen Ablass von Rom. Die Messen wurden am hohen Altare des Montags fur sie zu lesen bestimmt. Nach einigen Jahren hat sie sich wieder offenbahret, und erhielt von Gott die Gnade, daß aus Befehl der Abtissinn Anna Maria von Brakel eine junge Layschwester, die sie oft gesehen hatte, sie fragte, wie viele Gebete, und Heilige Messen zur ihrer Erlösung noch erforderlich wären, so sie dann auch bestimmt hat. Anna Maria von Brackel gab sich auch viele Mühe, und lies zur Erlösung dieser Seele die dazu erforderliche Messen und das dazu erforderliche Gebeth verrichten. 1696 den 13^{ten} October wurde sie erlöset, offenbarte sich nochmalen der jungen Layschwester, dankte fur alles, und hinterließ ein Zeichen, so noch nebst eines umständlichen Bericht im Archiv allhier zu Vinnenberg aufbewahrt ist. Sie ist allezeit von einem jeden in ihrem rechten Habitt gesehen worden. Anna Maria von Brackel hat auch in der Kapel zu Telgte das Glasfenster, so die Abtissinn Margaretha Süverig darinn gegeben hatte, und worauf sie im weltlichen Kleide abgemahlt war, in Stücken geschlagen, und statt dessen ein neues gegeben.“

4. Schluss

Abschließend sei noch die Frage gestellt, ob und was für eine Verbindung zwischen dem Bericht über Claras Fegefeuerbefreiung und ihrem Gebetbuch besteht. Auf die übereinstimmende Formulierung, dass Angesichter böser Geister ihre Seligkeit behinderten, hatte ich bereits hingewiesen. Dies war ein gebräuchlicher Topos, der bereits Ende des 15. Jahrhunderts, etwa in einem Mariengebet des Dietrich Kolde von Münster,³⁷ begegnet. Auffällig ist aber ferner, dass das zentrale Anliegen ihrer Gebete ein seliger Tod war, und dennoch 1637 alle Szenarien eintraten, um deren Vermeidung sie gebetet hatte: der überraschende Tod durch die Pest, das Versäumen der Sterbesakramente, das Obsiegen der erschreckenden bösen Angesichter und als Folge ein langer Fegefeueraufenthalt. Falls hinter der Geistergeschichte eine bewusst oder unbewusst inszenierte didaktische Absicht steckt, stellt sich die Frage, warum die Wahl der makelbehafteten Arme-Seelen-Rolle auf Clara Schölers und nicht auf eine andere Schwester fiel. Ihr Gebetbuch wurde auch nach ihrem Tod weiter benutzt, wie der Besitzvermerk der 1735 verstorbenen Priorin Mechtild Poll³⁸ und einige Marginalien belegen. Somit war sein Inhalt dem Konvent³⁹ vielleicht weiterhin bekannt. Dies bildete zusammen mit den Umständen ihres Todes einen wirkungsvollen Hintergrund für das glaubhafte Auftreten ihres Geistes, der überdies einen zentralen Gedanken ihrer Gebete zitierte und dadurch authentisch wirkte. Mit diesen Spekulationen möchte ich meinen Vortrag schließen und Ihren Widerspruch provozieren.

³⁷ Dietrich Kolde von Münster: Der Christenspiegel. Hrsg. von Clemens Drees (Franziskanische Forschungen, 9. Heft), Werl 1954, S. 330 [Fassungen Köln 1486 und 1489]:

O myn besunderliche troist du goederteren koninckynne in den enstlichen noeden vnd pericule so wils mir snellichen ind goderteirlichen tzo hulpe komen ind beschirmen mich vur den verueirlichen helschen angesichten ind vur der boeser viande benden, ind wijs myn verschreckte hertze soislichen troisten, ind myn iemerliche suchten vnd karmen wilstu doch goederteirlychen ind demodenclichen boeren.

³⁸ Bistumsarchiv Münster, GV AA HS 210, fol. 119r. (18. Oktober):

Anno 1735 obiit Charissima Mater nostra Mechtildis Poll velata professa et in annum 21 huius loci priorissa.

³⁹ Leidinger (wie Anm. 3), S. 392: 1616 gehörten dem Kloster 9 Nonnen an, 1789 waren es 14.